

Boden stehende Disteln bevorzugt und die vom Graswuchs umgebenen mehr meidet.

So traf ich schon oft genug Herbstraupen (im Oktober) auf kleinen Disteln, die zwischen lauter nussgrossen Steinen hart neben Eisenbahnschienen standen, über die täglich Dutzende von Eisenbahnzügen dahinsauerten, während hunderte von saftigen, hohen Disteln, die im nahen Graswuchs standen, kaum eine Raupe beherbergten. So sehr liebt der *cardui*-Falter das steinige, kahle Terrain. Indessen giebt es auch hier natürlich keine Regel ohne Ausnahmen.

Die im September und Oktober vorhandenen Raupen der beiden Species können nun doch kaum der II. Generation angehören; wie sollte ein weiblicher Falter der I. Generation erst im September die Eier absetzen? Thatsächlich sind im September und Oktober neben ausgewachsenen auch ganz junge Raupen zu finden, und ich konnte selber schon ganz frisch aussehende, also offenbar aus der II. Gen. stammende Falter von *atalanta* und *cardui* im September während des Eierlegens beobachten.

Es handelt sich da zweifellos um eine III., vielleicht sogar theilweise um eine IV. Generation\*) und dies steht auch ganz im Einklang mit der tropischen oder subtropischen Abstammung dieser Arten. Sie pflanzen sich in ihrer ererbten tropischen Ueppigkeit und in tropischem Tempo das ganze Jahr hindurch, soweit es die Witterung noch irgend gestattet, fort; daher das Ineinanderfliessen der Generationen und das nicht einen wollen derselben. V. *atalanta*-Raupen fand ich wiederholt in Anzahl noch im Oktober und sogar im November, *cardui*-Raupen noch Mitte Oktober und sogar später in prächtigen Exemplaren, wie sie im Sommer so gross nie vorkommen. Man will sogar im Januar in Mitteleuropa eine *atalanta*-Raupe gefunden haben.

Die Herbstraupen, besonders von *cardui*, sind auch qualitativ viel besser, als die Sommerraupen; letztere sind wegen des rascheren Wachstums nicht nur stets kleiner, sondern auch massenhaft von Schmarotzern bewohnt, erstere dagegen nie.

Eine Bestätigung der hier vorgelegten Beobachtungen und Ansichten wird übrigens noch durch eine andere Falterart, *Charaxes jasius* L. erbracht, dessen Sommer- und Winter-Generation nach Mittheilungen von Sachkennern ebenfalls ohne eine irgend scharfe Abgrenzung in einander übergehen und gerade *Ch. jasius* ist ja ohne allen Zweifel aus einer subtropischen Gegend nach Europa eingewandert.

### Wie sich die grünen Farben aufzuweichender Schmetterlinge erhalten lassen.

Mitgetheilt von *Embr. Strand*, (Kristiania.)

Bezugnehmend auf die Anfrage in voriger Nummer der Zeitschrift nach einem Verfahren, wodurch das Blasswerden aufzuweichender grüngelbter Schmetterlinge könnte vermieden werden, erlaube ich mir darauf zu verweisen, dass über eine zu diesem Zwecke brauchbare Methode in der englischen Zeitschrift „The Entomologist“ (Febr. 1902) von Mr. J. G. Pitcher berichtet wird. Da diese Zeitschrift unter den Mitgliedern des Internationalen Entomologischen Vereins wahrscheinlich wenig gekannt ist, dürfte es vielleicht nicht unwillkommen sein, hier eine Mittheilung über die Pilcher'sche Methode zu erhalten. Wie Mr. Pilcher am Ende seines Aufsatzes erwähnt, sind mit der neuen Methode im British Museum von Sir George Hampson Versuche angestellt worden, wodurch dieselbe sich als sehr zweckmässig erwies.

Wir geben die Beschreibung des Verfahrens nach Mr. Pilchers Aufsatz in Uebersetzung wieder:

Im Jahre 1889 kam mir der Gedanke, dass freies Ammoniak die Ursache der Entfärbung sei. Dasselbe stammt aus der Zersetzung her, welche gleich bei Beginn

im Tötungsglase entsteht und sich energisch erneuert, wenn viele getrocknete Falter auf einmal in das Aufweichungs-Gefäss gelegt werden. Noch bevor das Alkali die Luft des Aufweichgefässes verdorben hat, würde es schon zu allen Theilen des Exemplars, nämlich zu den Rippen und ihren Verzweigungen gedrungen sein.

Als geeignetes Gegenmittel gegen Ammoniak ergab sich von selbst eine flüchtige Säure, und es schien mir Carbonsäure besonders am Platze zu sein. Allein ihr Dampf war anscheinend nicht kräftig genug, um das erzeugte Ammoniak sofort zu neutralisiren.

Am zweckentsprechendsten ward Eis-Essigsäure gefunden. Ich stellte ein kleines Gefäss oder ein Messglas mit dieser Säure in den Aufweichkasten — 60 bis 90 Tropfen nach Vorschrift — und erneuerte sie, sobald sie verdunstet waren. Diese Methode habe ich viele Jahre hindurch angewandt.

Das Aufweichgefäss, welches vor allen anderen den Vorzug zu verdienen scheint, ist ein Glaszylinder. Derselbe wird mit einer runden, genau abgeschliffenen Glasplatte verschlossen. In diesen Cylinder stellt man einen gläsernen Dreifuss als Halt für ein grosses Uhrglas, auf welchem die aufzuweichenden Falter zu liegen kommen. Man thut destillirtes Wasser in den Cylinder bis zur Tiefe eines halben Zolls [= 1,27 cm], stellt ihn dann auf Drahtgaze über einen Bunsen-Brenner und lässt das Wasser fünf Minuten oder länger kochen. Wenn man das Gefäss abkühlen kann, so erzeugt man ein theilweises Vacuum. Den Deckel entfernt man einige Stunden später sorgfältig, worauf man dann die aufzuweichenden Falter und die Essigsäure hineinthat.

Das Gefäss kann wegen des häufigen Wechsels der Falter nicht vollständig sterilisirt bleiben, sondern man muss es von Zeit zu Zeit von Neuem erhitzen und es auf diese Weise möglichst frei von denjenigen Sporen halten, welche sich mit wunderbarer Schnelligkeit in der gesättigten Atmosphäre des Aufweichgefässes entwickeln.

Das für dieses Aufweichgefäss Erforderliche kann man sich für einige Shillings von den Herren J. I. Griffin and Sons, 20. Sardinia Street, Lincoln's Inn Fields, London W.C., verschaffen.

### Kleine Mittheilungen.

Aus etwa 50 Puppen von *Ap. iris* zog ich im Juli d. J. 2 männliche und 1 weibliches Exemplar der var. *iole*. Während meiner 23jährigen Sammelthätigkeit in hiesiger Gegend wurde *iole* hier weder gefangen noch gezogen. Die von mir und 7 hiesigen Sammlern jedes Jahr sehr zahlreich aus Raupen erhaltenen Falter zeigten bis dahin, ausser einem von mir im Sommer 1897 gezogenen und in diesem Blatte beschriebenen, stark variirenden weiblichen Falter, keine oder nur geringe Abweichungen von der normalen Form. Mithin war die Annahme berechtigt, dass die var. *iole* hier fehle. Umsomehr überraschte und erfreute es mich, so unerwartet in den Besitz von 3 Exemplaren der ebenso seltenen wie schönen Abart zu gelangen. Wahrscheinlich ist es kein Trugschluss, wenn ich diesen seltenen Zuchterfolg den so zahlreichen und plötzlichen Temperaturschwankungen des vergangenen Sommers zuschreibe. Es würde mich sehr interessieren, auch von anderer Seite durch Bekanntgabe ähnlicher Ergebnisse meine Ansicht bestätigt zu sehen.

Ein männliches Exemplar meiner *iole* ist von normaler Grösse. Ausser 3 kleinen weissen Flecken kurz vor der Spitze der Vorderflügel ist auf der Oberseite auch nicht die geringste weisse Zeichnung vorhanden. Ebenso fehlt dieselbe auf der Unterseite bis auf die erwähnten 3 Flecken und einem schwarz umrandeten grossen weissen Fleck am Vorderrande der Vorderflügel.

Das zweite Männchen ist kleiner als die Normalform. Es besitzt zwei grössere und zwei kleine weisse Flecke auf der Oberseite der Vorderflügel, wovon zwei nahe der Spitze und 2 nicht weit vom Aussenrande sich befinden; die Hinterflügel zeigen die hintere Hälfte einer ganz schmalen, weissen Binde. Auf der Unterseite der Vorderflügel ist, ausser einigen schwachen weissen Flecken,

\*) Natürlich gelangen von diesen nicht mehr alle vor dem Winter zum Falterstadium, viele gehen vorher allmählig zu Grunde.

ebenfalls die weisse Zeichnung der Normalform fortgeblieben und die sehr schmale Binde der Hinterflügel ist in der vorderen Hälfte schwarz, in der hinteren Hälfte weiss gefärbt.

Bei dem kleinen weiblichen Exemplare, welches durch hellgrauschwarze Grundfarbe der Oberseite auffällt, sind sämtliche weissen Flecke der Vorderflügel bedeutend kleiner, die Fleckenhalbbinde hinter der Vorderrandsmitte ist in 3 kleine, längliche, weisse Flecke aufgelöst, ebenso die  $\lambda$ -förmige Binde vor der Mitte bis zum Innenrande; die sonst breite, weisse Binde der Hinterflügel ist hier ebenso schmal, wie bei dem vorhin beschriebenen zweiten ♂, nur in der unteren Hälfte vorhanden und durch die schwarzgefärbten Flügelladern in Flecke getheilt. Die Unterseite entspricht, was die weissen Zeichnungen betrifft, ziemlich der Oberseite, nur ist die weisse Binde der Hinterflügel hier ganz, wenn auch bedeutend verschmälert, sichtbar.

Ausserdem fing ich am 5. Juni ein männliches Exemplar von *Arg. euphrosyne*, dessen Vorderflügel, mit Ausnahme des breit schwarz gefärbten Aussenrandes und zweier grosser schwarzen Flecken nahe der Basis und kurz vor der Mitte des Vorderrandes, einfarbig braun sind. Vor dem Saume befindet sich noch eine Reihe grosser, brauner Flecken. Die Hinterflügel zeigen schwarze Färbung bis auf die von den Vorderflügeln fortgesetzte braune Fleckenreihe am Saume und einem braunen unregelmässig gestalteten Mittelfelde. Die Unterseite der Vorderflügel ist blassbraun mit wenigen schwarzen Flecken; die Färbung der Hinterflügel-Unterseite ist besonders auffallend durch eine bogenförmige, schwarzbraune Binde von langen dreieckigen schmalen Flecken, welche vor dem Aussenrande von schwach perlmutterfarbigen kurzen Dreiecken begrenzt werden.

H. Jammerath, Osnabrück.

### Eine Mahnung zur Vorsicht.

Auch in diesem Jahre wieder sind Puppen der vielbegehrten *Actias isabellae* zum Angebot gelangt. Nun mag es wohl viele geben, die eifrig nach dem Besitz eines solchen Falter streben, aber doch von einem Ankauf der Puppen absehen, weil sie von vornherein überzeugt sind, nur Misserfolge zu erzielen. Diese Misserfolge aber gründen sich meistens auf eine falsche Behandlung der Puppen. Durch mehrjährige Beobachtungen habe ich gefunden, dass die Ueberwinterung der *Act. isabellae*-Puppen gar nicht so schwierig ist. Ich habe dieselbe mit gutem Erfolge auf nachstehend beschriebene Weise durchgeführt. Man lege die Puppen, natürlich in ihren Cocons, in einen flachen Kasten auf gereinigtes Moos und bringe sie in ein ungeheiztes, aber durchaus frostfreies Zimmer. Am besten dürfte sich hierzu die sogenannte „gute Stube“ eignen. Während des ganzen Winters werden die Puppen nicht angefeuchtet. Und nun kommt ein Punkt, den viele übersehen. *Act. isabellae* ist eine Art, die nicht getrieben werden kann. Wenigstens sind mir alle Puppen, an denen ich diesen Versuch machte, eingegangen. Man lasse daher dieselben bis wenigstens Mitte April in ihren Winterquartieren. Dann erst kann man es wagen, sie in die geheizte Stube zu bringen. Nach dieser Methode erhielt ich in diesem Jahre aus zwölf Puppen neun prächtige Falter. Zwei Puppen sind infolge Treibens abgestorben, eine überwintert zum zweiten Male. Als gute Bezugsquelle für kräftige *Act. isabellae* Puppen möchte ich Frl. M. Rühl in Zürich-Hottingen ganz besonders empfehlen.

K. Dietze.

### Vom Büchertische.

Aus dem Hochgebirge, Erinnerungen eines Bergsteigers von Dr. Phil. H. Wolterstorff, Magdeburg 1902, Selbstverlag des Verfassers.

Entomologe — Tourist! Es giebt wohl kaum zwei

andere Worte, die in so enger Beziehung zu einander stehen, als Entomologe und Tourist.

Wenn die heimischen Felder, Berge und Wälder abgeklappert sind, kommt die Sehnsucht nach fernem Jagdgründen.

Und wo lägen die wohl für den deutschen Entomologen bequemer und leichter erreichbar als im schönen Schweizerlande?

Das Zauberwort „Die Alpen“ wird in Ewigkeit seine Macht bewahren, und wem das „Silberhorn“ der Jungfrau erst einmal den Blick zur Alpenwelt hinaufgezogen hat, der muss hinauf in jene Wunderwelt, wie gebannt von den Strahlen des Vollmondes. Und es ist keine Phrase, man darf wohl sagen, „ein Augenblick, gelebt in diesem Paradiese, ist nicht zu theuer mit dem Tod bezahlt.“

Und mögen alljährlich viele, viele allzukühne Bergsteiger ein eisiges Grab in den Gletscherspalten unserer Hochgebirge finden, immer neue Schaaren strömen nach und heut giebt es wohl keinen noch nie erklimmenen Gipfel in unseren Alpen mehr?

Das prächtig geschriebene Werkchen wird so manchen Entomologen zum Touristen wandeln und der Sommer 1903 wird der Entomologie die prächtige alpine Falterwelt recht nahe rücken.

Der Herr Verfasser hat thatsächlich die schönsten Punkte des Hochgebirges uns vor Augen geführt und, was dem Werke einen ganz besonderen Werth für Entomologen verleiht, den bequemsten und ungefährlichsten Besuch dieser „Paradiese“ in den schönsten Farben geschildert.

Von Chamonix bis in die Berge der Dauphiné führt uns unser Freund, und wem das Glück lächelt, der trete im Jahre 1903 in seine Fusstapfen. Wer aber wenigstens im Geiste die Reise machen will, der schaffe sich sein „Hochgebirge“ an. Er wird die kleine Ausgabe von 7 M. nicht bereuen. 48 prächtige Alpenbilder und 2 Karten zieren das Werk.

H. R.

Die Lepidopterenliste von Dr. O. Staudinger und A. Bang-Haas No. 46 für 1902/3 ist erschienen und zum Preise von 1 M. 55 Pf. (bez. 1,60 M. für das Ausland) vom Vereinslager erhältlich.

Ueber den Werth dieser Liste ein Wort zu verlieren, ist wohl überflüssig. Dieselbe ist jedem Sammler nothwendig wie seine rechte Hand, und ohne die Staudinger'sche Liste zur Grundlage genommen zu haben, bleibt sein Thun Stückwerk und ohne Werth.

H. Redlich.

### Neue Mitglieder.

Vom 1. April 1902 ab:

No. 3298. Herr Friedrich Schneider, Naturhist. Institut, Wald, Rheinland.

No. 3299. Herr O. v. Corvin-Wiersbitzki, Gymnasiallehrer, Mariupol, Gouv. Jekaterinoslaw, Russl.

Vom 1. Oktober 1902 ab:

No. 3300. Herr Dr. B. Strauss, Dreilindenstrasse 24, Essen, Ruhr, Rheinprov.

No. 3301. Herr A. Trebsdorff, Lehrer, Mehlis, Thüringen.

Wieder beigetreten vom 1/4. 1902 ab:

No. 1941. Herr H. W. Schröter, Electro-techn. Fabrik, Bielefeld, Rheinprov.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Jammerath Heinrich

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 70-71](#)